

Museen im Rheinland 4/06

Informationen für die rheinischen Museen

III. Rheinischer Museumstag

Regine Zeller

Am 25. September 2006 fanden der III. Rheinische Museumstag und die Jahreshaupt- und Mitgliederversammlung des Verbandes Rheinischer Museen im Rheinischen LandesMuseum in Bonn statt. Im Mittelpunkt stand die Erhebung »Zur Situation der Rheinischen Museen«, die der Verband Rheinischer Museen in Zusammenarbeit mit dem Rheinischen Archiv- und Museumsamt des Landschaftsverbandes Rheinland im Frühjahr 2006 durchgeführt hatte und deren Ergebnisse vorgestellt wurden. Rund 100 Kolleginnen und Kollegen waren der Einladung gefolgt und wurden von dem stellvertretenden Direktor des Rheinischen LandesMuseums, Lothar Altringer M.A., herzlich willkommen geheißen. Freude über die große Resonanz zeigten in ihrer Begrüßung auch der Vorsitzende des Verbandes Rheinischer Museen, Dr. Rolf Jessewitsch, und die Dezernentin für Kultur und Umwelt des Landschaftsverbandes Rheinland, Milena Karabaic M.A., die den an der Umfrage beteiligten 262 Museen dankte. Sie kündigte an, zu prüfen, ob die Ergebnisse der Umfrage eine Grundlage für die zukünftige Museumsförderungspolitik des Landschaftsverbandes bieten.

Das einführende Referat hielt Professor Dr. Hans Joachim Klein vom Zentrum für Evaluation und Besucherforschung (ZEB) am Badischen Landesmuseum Karlsruhe, das die Umfrage mit begleitet und ausgewertet hat. Anhand von zahlreichen Grafiken und Tabellen erläuterte er die Ergebnisse, die eine Reihe neuer Erkenntnisse brachten. Da der Referent eine detaillierte Auswertung in der Ausgabe 1/2007 von Museen im Rheinland veröffentlichen wird, soll hier auf eine Zusammenfassung verzichtet werden.

Daran anknüpfend gaben die kulturpolitischen Sprecher der im Landtag NRW vertretenen Parteien kurze Statements zu den Ergebnissen der Umfrage ab. Prof. Dr. Dr. Thomas Sternberg (CDU) betonte die Notwendigkeit kultureller Identität, deshalb seien Museen mit ihren Archiven als kulturelles Gedächtnis einer Stadt, einer Region so wichtig. Das Museum verstehe er auch als außerschulischen Lernort, und er verwies auf das Landesprogramm »Kultur und Schule«. Die kulturelle Bildungsfrage möchte Sternberg aber nicht nur bei Kindern und Jugendlichen, sondern auch bei Erwachsenen, z.B. im Bereich der über 50-Jährigen, verwirklicht sehen. Er sei ein Gegner der Eventkultur, forderte aber, »Museen könnten munterer und flexibler werden«, beispielsweise in der Frage der Öffnungszeiten.

Stellvertretend für Claudia Nell-Paul sprach Ingrid Hack (SPD). Sie erwähnte den Finanzrahmen für Kulturpolitik, der 2006 erweitert wurde. Dennoch sei man aber wegen der reichen Kulturvielfalt einer Reihe von Zielen verpflichtet. Die Umfrageergebnisse böten jedoch eine gute Grundlage für die Förderung. Sie befürwortete die Investition in Vorhandenes, beispielsweise im Bereich der Mitarbeiter und Besucher, und weniger bei Neubauten. Wie Prof. Sternberg sieht Hack einen Schwerpunkt in Sicherung und Erhalt der Sammlungen sowie im Bereich der Restaurierung. Auch Museumspädagogik dürfe nicht weiter ein weißer Fleck sein. Aufgaben der Museen müssten die Vermittlung des Lernens und die Entwicklung von Initiativen für lebenslanges Lernen sein. Abschließend forderte sie, dass sich – da sich die Vielfalt der Regionen in den Museen widerspiegeln – die Kulturhauptstadt Essen 2010 auf alle Regi-onen ausdehnen solle.

Angela Freimuth (FDP, Vizepräsidentin des Landtags) zeigte sich überrascht, dass große Museen an der Erhebung nicht teilgenommen haben, und bedauerte, dass die Umfrage dadurch nicht in allen Punkten repräsentativ sei. Auch sie unterstrich die Notwendigkeit der kulturellen Identität, regte jedoch an, Museen sollten die Einwanderungsproblematik aufgreifen. Für die Museumspädagogik machte sie sich ebenso stark wie ihre Vorredner, widersprach aber Prof. Sternberg: Hinsichtlich der knappen Ressourcen solle der Schwerpunkt in der Kinder- und Jugendarbeit liegen.

Oliver Keymis (Bündnis 90/Die Grünen) stellte weitgehende Übereinstimmung der Parteien in der Kulturpolitik fest. Er begrüßte eine Verdoppelung des Kulturetats und sieht die zukünftige Aufgabe der Museen in der Forderung nach interkultureller Identität. Er stellte die Frage, wie Museen darauf eingingen, um die Gesellschaft in ihrer Gesamtheit darzustellen, und forderte, die Politik müsse dafür Rahmenbedingungen schaffen.

Den Statements der Politiker schloss sich eine rege Diskussion an, in der unter anderem auch die Frage nach einem Museumsgesetz aufgeworfen wurde. Einblicke in andere Bundesländer, die ebenfalls Museumsumfragen durchgeführt haben, brachten die Beiträge am Nachmittag. Dr. York Langenstein, Präsident des Deutschen Internationalen Museumskomitees (ICOM) und Leiter der Landesstelle für die rund eintausend nichtstaatlichen Museen in Bayern, zeigte sich erfreut über das kulturpolitische Forum in Bonn und die Diskussion mit den Politikern – in Bayern fände eine solche nicht statt –, die die Verantwortung für die Bestände und die Forschung angesprochen hätten. Zugleich lobte er die Absicht der Bundesregierung, endlich die von der UNESCO bereits 1970 verabschiedete Konvention zum Kulturgüterschutz zu unterzeichnen. Dann ging er auf die in Bayern durchgeführte Umfrage ein. Diese sei nicht so umfangreich und differenziert gewesen, da sie sich nicht, wie in NRW, an den geforderten Museumsstandards des Deutschen Museumsbundes orientiert hätte. Nur Fakten, z.B. aktuelle Ausstellungen, Veranstaltungen, Besuchergruppen etc. seien im Zusammenhang mit der Neuauflage des »Museumshandbuchs« in Bayern ermittelt worden. Tendenzen und Einschätzungen der Museumsleute wie Fragen zum »Leitbild« und zur Museumskonzeption wurden nicht abgerufen. Insofern käme der in NRW praktizierten Erhebung eine richtungsweisende Funktion zu, und er forderte, Kernpunkte in Zukunft bundesweit zu erfragen. Abschließend regte er an, Museumsämter und Museumsverbände sollten zum Thema »Leitbild« zusammenarbeiten und eine bundesweite Datenumfrage entwickeln.

Den Ausführungen über Bayern folgten Erfahrungen aus Niedersachsen, die Hans Lochmann, Geschäftsführer des Museumsverbandes für Niedersachsen und Bremen e.V., vortrug. Die letzte Bestandserhebung wurde 2004 durchgeführt. Auch hier wurden lediglich Strukturdaten abgefragt und – anders als im Rheinland – Tendenzfragen nicht gestellt. Mit der Umfrage sollte eine neue Datengrundlage für die Zertifizierung der Museen geschaffen werden. Eine professionelle Bearbeitung der Bestandserhebung fehlt aber bis jetzt. Nicht ermittelt wurden Daten zur Erforschung der Sammlung, zur Lagerung der Bestände, zur Handhabung und zum Zustand der Gebäude. Auch Besuchszahlen wurden nicht abgefragt; hier verwies Lochmann auf das Institut für Museumsforschung in Berlin.

Museumsdirektoren aus dem Rheinland schilderten anschließend die Situation vor Ort und gingen der Frage von Qualität und Qualitätssicherung in ihren Museen nach. Gudrun Schmidt-Esters M.A., Leiterin der Stiftung KERAMION – Zentrum für moderne + historische Keramik in Frechen, zeigte Mängel in der Unterbringung des historischen Bestands der Sammlung auf. Dieser befindet sich außerhalb geeigneter Depots, Büro und Bibliothek sind sogar in einem Container untergebracht. Dr. Stefan Geppert, Direktor des Bergischen Museums Schloss Burg in Solingen, stellte die Frage, was Qualität heute bedeute und was mit dem »Leitbild« gemeint sei. In acht Punkten skizzierte er denkbare Verbesserungen für sein an sich gut bestelltes Haus, wie z.B. mehr Qualität im Bereich der Veranstaltungen, beim Internetauftritt und in der Präsentation der Sammlung. Auch sei wissenschaftliches und innovatives Arbeiten aus Zeitmangel kaum mehr möglich und ein Outsourcen notwendig. Auch für Dr. Wilhelm Stratmann, Direktor des Städtischen Museums Schloss Rheydt in

Mönchengladbach, lässt die tägliche Arbeit keinen Raum mehr für Wissenschaft und Forschung. Ebenso bedauerte er, dass Sponsoren das Städtische Museum Abteiberg in Mönchengladbach bevorzugen. In seinem Haus kann die Bibliothek nicht erweitert werden, Bestandskataloge und Klimaanlage für empfindliche Bestände fehlen. Positiv sieht er die Kooperation mit Museen in der Euregio Rhein-Maas-Nord und verfolgt dafür das Ziel eines überregionalen dezentralen Geschichtsmuseums mit Verankerung in Mönchengladbach, um vom Status des Heimatmuseums wegzukommen.

Mit diesen Einblicken in die Probleme, Hoffnungen und Wünsche, die den Museumsalltag prägen, endete der III. Rheinische Museumstag, der am Morgen mit einer Führung durch die Sonderausstellung des Rheinischen LandesMuseums »Roots/Wurzeln der Menschheit« begonnen hatte. Die Mitglieder des Verbandes Rheinischer Museen trafen sich anschließend zu ihrer Jahreshauptversammlung.

IMPRESSUM

Museen im Rheinland -
Informationen für die rheinischen Museen -
erscheint viermal jährlich.

ISSN 1437-0816

Herausgeber:
LANDSCHAFTSVERBAND RHEINLAND
- Presseamt
- Rheinisches Archiv- und Museumsamt

Redaktion:
Dr. Peter Joerissen
peter.joerissen@lvr.de
Tel.: 02234 / 9854-311

Dr. Christine Hartmann
christine.hartmann@lvr.de
Tel.: 02234 / 9854-310

Redaktionsanschrift:
LANDSCHAFTSVERBAND RHEINLAND
Rheinisches Archiv- und Museumsamt
Abtei Brauweiler
Postfach 2140
50250 Pulheim

Fax: 02234 / 9854-202